

Bischof
Dr. Felix Genn

Predigt
aus Anlass des 85. Geburtstages von Domkapitular em. Walter Böcker
im Hohen Dom zu Münster am Dienstag, 20.08.2019,
Gedenktag des heiligen Bernhard von Clairvaux

Lesungen vom Tage (Mittwoch, 20. Jahreswoche im Lesejahr I: Ri 6,11-24a;
Mt 19,23-30.

Lieber Mitbruder Domkapitular Walter Böcker,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„*Unsere Tage zu zählen, lehre uns, dann gewinnen wir ein weises Herz*“, so wendet sich der Beter in den Psalmworten des Alten Bundes zu Gott hin, und er begründet diese Bitte mit den Worten: „*Das Beste daran ist nur Mühsal und Beschwer, rasch geht es vorbei, wir fliegen dahin. Unser Leben währt siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es achtzig.*“ (Ps 90,12.10).

Walter Böcker hat diese Grenze überschritten. Sein Leben währt, so kann er sagen, schon auf jeden Fall 85 Jahre. Aber er weiß auch, was es heißt, wenn der Beter von Mühsal und Beschwer spricht, und wie rasch die Tage dahinfliegen. Und ich glaube auch, lieber Mitbruder, dass Sie wissen, was es heißt: *Unsere Tage zu zählen, lehre uns, dann gewinnen wir ein weises Herz.*“

Sie haben uns eingeladen, heute mit Ihnen an diesem Tag dankbar teilzunehmen. Sie haben den Kreis derer eingeladen, mit denen Sie sich in besonderer Weise verbunden wissen und von denen Sie sicher sein können, dass Sie Ihnen helfen, Dank zu sagen. Dank zu sagen für diese vielen Jahre Ihres Lebens, in denen der Herr Sie reich bedacht hat mit vielen Gaben, Fähigkeiten, Begegnungen und Erfahrungen, die Sie im Dienst der Menschen erleben durften. Dabei denke ich auch voll Dankbarkeit an das, was Sie der Kirche von Münster in den Jahren Ihres priesterlichen Dienstes geschenkt haben, nicht nur im Bistum, sondern auch darüber hinaus als Bundespräsident des Bundes der deutschen katholischen Jugend.

Die Menschen, die heute hier zusammenkommen, wissen Ihnen für vieles zu danken. Ich möchte allerdings darauf hinweisen, dass der Kreis größer ist, weil es auch viele gibt, die gar nicht kommen können, entweder weil sie verhindert sind, oder zu denjenigen zählen, die schon verstorben sind: Wer weiß, was diese alle Ihnen an Dankbarkeit zurückgeben würden! Es ist schön, dass wir die Perspektive unseres Lebens an einem solchen Geburtstag unter den Blickwinkel der Dankbarkeit und nicht der Resignation, nicht der Bitterkeit, nicht der Enttäuschung, stellen. Das könnten wir auch. Meine Schwester ist in der Pfarrgemeinde, in der sie zu Hause ist, verantwortlich für die Geburtstagsbesuche. Sie erzählte mir kürzlich von einem solchen Besuch, wo sie nichts anderes erlebt hat als Frust, Bitterkeit und Ärger, nicht irgendein Lichtblick und ein Zeichen der Freude. Das ist heute anders an diesem schönen Sonntag.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir den Geburtstag eines Menschen feiern, dann erinnern wir uns alle daran, was die Grundlage unseres Lebens ist: Gabe. Wir sind uns geschenkt. Wir sind uns geschenkt, und wir sind einander geschenkt. Wenn wir mit jemandem feiern, über dessen Einladung wir uns freuen, dann können wir auch sagen: Dieser Mensch ist für uns und ist für die Kirche ein Geschenk. Selbst wenn wir vielleicht das nur aus offiziellen Gründen täten, oder wenn wir auch um die Schwächen eines Menschen wissen, vielleicht auch den einen oder anderen Ärger damit verbinden, sowohl der zu Gratulierende wie die Gratulanten, das Grundelement bleibt Gabe und Geschenk. Das wollen wir heute feiern und danken Ihnen, dass Sie uns daran teilnehmen lassen.

Liebe Schwestern und Brüder, immer wieder, wenn ich bei einem solchen Anlass oder anderen Gelegenheiten das Wort der Verkündigung ergreifen soll, schaue ich auch: Was bietet die Kirche uns heute an aus dem Schatz der Heiligen Schrift? Ich versuche dann immer auch zu schauen, was diese Worte mit diesem Datum zu tun haben. Nun werden Sie, angesichts dessen, was Sie gehört haben, sagen: Das wird gar nicht so einfach sein. Da ist auf der einen Seite die Geschichte von Gideon. Eine uralte Erzählung aus der Frühzeit der Geschichte Israels, das Gottesvolk in großer Bedrängnis, immer wieder von Feinden angegriffen, schwach geworden. Was hat das mit dem Leben von Walter Böcker und uns heute zu tun? Ich glaube sehr viel.

Wenn wir einmal die 85 Jahre kursorisch an uns vorbeiziehen lassen, die er in seinem Leben, auch im Blick auf die Geschichte des Gottesvolkes der Kirche, erfahren hat, wie viel Auf und Ab gab es da? Wie viel Bedrängnis, wie viele Aufbrüche, auch wie viele Resignationszeiten und Frustrationen, so dass das Wort, das Gideon an den Gesandten Gottes richtet, durchaus immer wieder auch vielleicht in seinem Leben aufgeblitzt ist: „*Wo sind alle die wunderbaren Taten, von denen uns unsere Väter erzählt haben? Ist der Herr wirklich mit uns?*“ (Ri 6,13). Können wir das heute nicht auch als Frage in den Raum stellen, liebe Schwestern und Brüder? Ist Gott wirklich mit uns in dieser Zeit der Kirche? Ist Gott wirklich mit uns, so wird der Jubilar vielleicht auch in den unruhigen 70er Jahren und den gesamten Umbrüchen, den Kämpfen mit den Bischöfen im BDKJ, gedacht haben, und in den pastoralen Entwicklungen, die unser Bistum in diesen Jahren erlebt hat – ist Gott wirklich mit uns? Wir können eine Jetzt-Zeit kaum überschauen und manchmal denke ich, ich würde gerne einmal aus der Perspektive der Jahre, in denen ich auf jeden Fall nicht mehr leben werden, erleben, wie man dann über uns spricht. Aber eines ist sicher, Gideon erhält die Verheißung: „*Fürchte Dich nicht*“ (ebd. 23). Auch wenn du ganz schwach bist und aus dem schwächsten Stamm des Volkes kommst, du kannst gehen mit der Verheißung. Das bleibt gültig.

Das hat sicherlich auch über dem Leben von Walter Böcker gestanden und steht es weiter noch; ich sehe es daran, wie sehr er Anteil nimmt an dem, was sich heute tut – bis in die digitale Welt hinein, wie Sie z. B. auf Facebook unterwegs sind, und was Sie dort unternehmen. In dieser Verheißung dürfen Sie auch da gehen!

Und dann kann ich, liebe Schwestern und Brüder, diese Worte auch in Verbindung bringen mit dem, was Jesus uns sagt. Wenn jemand sich für diese Verheißung, für Seine Botschaft, für das Wirken Gottes in Seinem Volk, einsetzt, dann tut er es ganz. Dann gibt er sich ganz, auch wenn er immer wieder hinter dem Anspruch zurückbleibt. Der, der nur für sich schachert, der, der nur an sich denkt, der hat keine Chance, ein großes Leben zu gewinnen. Da geht eher ein Kamel durch ein Nadelöhr. Aber die Verheißung gilt, dass derjenige, der sich dem Herrn zur Verfügung stellt, spüren kann, was mir einmal in meinem Heimatdorf eine alte Frau gesagt hat: „Wenn Sie mit Gott gehen, werden Sie erleben, dass es stimmt. Du führst mich hinaus ins Weite. Du bringst mir Rettung, weil Du mich liebst.“

Vielleicht haben Sie auch, Herr Domkapitular, schon einmal wie Petrus gefragt: „*Du weißt, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was werden wir dafür bekommen?*“ (Mt 19,27). Wie menschlich ist diese Unterhaltung des Petrus mit Jesus! Und der Herr gibt ihm die Zusage, dass es einen Überschuss gibt für den, der mit Seinem Volk und der Verheißung Gottes unterwegs ist. Und das wünsche ich Ihnen, dass Sie bis zur Stunde und viele Jahre darüber hinaus - ich sage es von meinem Vornamen her: „Ad felicissimos annos“, diesen Überschuss der Liebe Gottes erfahren.

Amen.